

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Ämtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörde  
Gratisbeilage: „**Unskirtes Sonntagsblatt**“.

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Ausgaben 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger = Beleggeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion: 11—1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die 4 gepaltene Corpusspalt oder deren Raum 15 Pfg., Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen besondere Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Nichtigen Reklamen außerhalb des Inlandes 30 Pfg.  
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinstimmung

### Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 6. August 1896, betreffend die **Änderung der Gewerbeordnung** (R. G. Bl. S. 685), ordne ich hiermit an, was folgt:

- Die Bestimmungen der Gewerbeordnung § 33 Absatz 1, 2, 3 unter a, und 4 finden auf alle nicht bereits unter Absatz 5 fallenden Vereine, einschließlich der schon bestehenden selbst dann Anwendung, wenn der Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist.
  - Ausgenommen** hiervon sind die militärischen Casinos und Cantinen, deren Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist.
  - Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem **1. April 1897 in Kraft.**
- Berlin, den 27. Dezember 1896.  
**Der Minister des Innern.**  
gez.: von der Rede.

270]

### Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der **Wirt Gustav Bauer zu Angersdorf** zum **2. Schöppen** dortiger Gemeinde gewählt, bestätigt und verpflichtet worden ist.  
Merseburg, den 8. Januar 1897.

**Der Königliche Landrath.**  
In Vertr.: Graf v. Hausonville.

259]

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des **Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche** unter dem **Kindvieh** des Landwirts **August Damm zu Oberelobiau** wird für den Gemeindefeind Oberelobiau bis auf Weiteres folgendes bestimmt:

- Das **Treiben** von **Kindvieh, Schweinen** und **Schafen** aus **vorgenannter Ortschaft** über die **Feldmarksgrenzen** derselben hinaus, sowie die **Benutzung** des **Kindviehs** aus dieser Ortschaft zum **Ziehen** außerhalb der **Feldmarksgrenzen**

wird **verboten**.  
Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des **Reichsviehseuchengesetzes vom 28. Juni 1886** mit **Geldstrafe bis zu 150 Mk.** oder mit **Haft** bestraft.  
Merseburg, den 15. Januar 1897.

**Der Königliche Landrath.**  
In Vertr.: Graf v. Hausonville.

277]

Die **Stadtverordneten-Versammlung** hat für das laufende Jahr **Herrn Professor Dr. Witte** zu ihrem **Vorsitzer**, **Herrn Bureau-Vorsitzer Schwengler** zu dessen **Stellvertreter**, **Herrn Stadtverordneten Hecker** zum **Schriftführer** und **Herrn Stadtverordneten Heyne** zu dessen **Stellvertreter** gewählt.

Merseburg, den 14. Januar 1897.  
**Der Magistrat.**

273]

Unter dem **Kindvieh** des **Landwirts Damm zu Oberelobiau** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Wünschendorf, den 14. Januar 1897.  
**Der Amtsvorsteher.**

275]

Merseburg, den 15. Januar 1897.

### \* Zur Eidesfrage.

Das Scheitern der Justizreform hat auch die Befestigung des drückenden Boreides verhindert. Der durch ihn geschaffene Uebelstand wird indes so allgemein empfunden, daß sich bereits Stimmen, zum Theil aus juristischen Kreisen selbst, vernehmen lassen, welche die Abänderung einer nur die Eidesfrage betreffenden Gesetzesvorlage beifürworten. Dabei giebt sich der Wunsch zu erkennen, die Eidesreform nicht allein auf die Erziehung des Boreides durch den Richter zu beschränken, sondern überhaupt die Vorschriften über den Zeugen auf Grund vielseitiger praktischer Erfahrungen neu zu fassen.

Diese Stimmen werden ein weites Echo finden. Die Nachteile des Boreides sind so offenkundig, daß über sie kein Wort mehr zu verlieren ist. Aber sie werden keineswegs lediglich durch die Wiedereinführung des **Nachbides** in ihren Wurzeln beseitigt. Schon jetzt gewährt das Gesetz dem freien Ermessen des Richters einen gewissen Spielraum, die Zeugen erst nach ihrer Vernehmung zu verurtheilen, und viele Richter machen von dieser Befugniß einen ausgiebigen Gebrauch. Trotzdem mehren sich die Uebelstände der gegenwärtigen Eidesablegung.

Die Mängel derselben liegen uneres Erachtens namentlich in zwei Umständen: einmal darin, daß der zu leistende Eid sich auf die **Gesamtausgabe** des Zeugen bezieht; und jedes einzelne Wort, auch das **nebensächlichste**, unter den **Bann** des Strafgesetzes stellt, und zweitens darin, daß der Zeuge gezwungen wird, nichts zu verschweigen, auch wenn es ihm zur **Unehre** oder **Schande** gereicht. Durch diese Vorschriften wird ein Zeuge der Gefahr, **meineidig** zu werden, in jedem Augenblicke und selbst wider seinen Willen ausgesetzt.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß ein Zeuge in ganz **nebensächlichen** Dingen, die er berührte, ohne daß sie mit dem Straffall in einem **ursächlichen** Zusammenhang standen, etwas **objektiv Unrichtiges** äußerte; er wurde dadurch **meineidig**. Es ist auch dagewesen, daß Zeugen — durch Fragen des Richters, Staatsanwalts oder **Vertheidigers** verwirrt — eine **irrhümliche** Aussage machten; sie boten der **Niedertracht** dadurch genügende Handhaben zu einer **Denunciation** wegen **Meineids** und setzten sich mindestens der **Gefahr** aus, wegen **fahrlässigen** Meineids bestraft oder doch in eine **lästige** Voruntersuchung verwickelt zu werden. **Hundertfach** sind auch die Fälle vorgekommen, in den **in** **persönliche** **Gebärdigkeiten** einem Zeugen im **Strafprozeß** überhaupt **falsche** **Aussagen** nachträglich **unterstellte**, weil die **Zeugenaussagen** dort nicht **wortgetreu** **protokolliert** werden, und wo die **Wahrheit** daraus **Gründe** zu einer **Meineidsanzeige** entnahm. Wie nahe liegt andererseits die **Verführung**, etwas zu **verschweigen**, für den Zeugen, der vor **Gericht** Dinge **bekennen** soll, deren er sich **schämen** muß, z. B. **entehrende** **Vorfälle**, einen **Gebrauch**, **unfittlichen** **Lebenswandel** u. d. l. **Zahllos** sind die **hieraus** **entstandenen** **Meineidsprozesse**.

Diese Uebelstände werden indessen keineswegs beseitigt, auch wenn der Zeuge erst nach seiner **Vernehmung** **verurteilt** wird. Das **Rechtssystem** des **Volkes** verlangt da eine **Reform**, welche **zunächst** **bestimmt**, daß der **Eid** nur die **für** den **Aus-**

gang des **Prozesses** **maßgebenden** **Aussage** also ganz **bestimmte** **Thatsachen** betrefft und daß der **Richter** gehalten wird, sie vor dem **Schwur** des **Zeugen** **nochmals** **scharf** **zusammen** **fassen**. In diesem **Falle** **ließe** **sich** **auch** **eine** **genaue** **Protokollierung** der **eidlichen** **Aussagen** **ermöglichen**. Sodann ist es **menschlich** **tief** **begründet**, daß **Zeuge** **einer** **Aussage** **verweigern** **darf**, die **ihm** **keine** **seiner** **Bekanntan** **zur** **Unehre** **gereicht**. Die **Eidesreform** **nach** **diesen** **Seiten** **hin** **würde** **der** **Volke** **zweifellos** **lebhaft** **begrüßt** **werden**.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** (Vom Hofe.) Unter Kaiser hat am Donnerstag Vormittag im Igl. Schlosse in einem Spaziergang durch den Thiergarten den Antrag des Kriegsministers v. Gölle erbeten und arbeits mit dem Chef des Militärkabinetts v. Sahn Nachmittags ließ sich der Monarch in die diese Jahre in die Armee einretrenden Kadetten vorstell. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat heute (Freitag) Abend eine Einladung des britannischen Botschafters in Berlin zum Diner angenommen.

— Bezüglich des Kaiserlichen Erlasses gegen den Zweikampf verlautet nach dem „Corr.“, daß der von einer Commission von 6 diesem Zwecke designierten Offizieren abgefaßte Entwurf nicht die Zustimmung des Kaisers gefunden habe und daß die wesentlichsten die friedliche Beilegung von Streitigkeiten betreffenden Punkte dem Monarchen eigenhändig in den Entwurf eingetragen worden sind.

— Der Bundesrath hielt am Donnerstag seine übliche Sitzung ab.

— Der Gesetzesentwurf betr. die Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes ist fertiggestellt, und der Bundesrath wird sich mit demselben in etwa 14 Tagen Plenum beschäftigen. Der betr. Bundesrathsschluß hat, wie verlautet, mannigfache Aenderungen am Entwurf vorgenommen.

— Die „Kreuz-Ztg.“ erklärt entgegen einer Aenderung der „Schles. Ztg.“ über militärische Aenderungen, daß, wenigstens soweit das 3. Infanteriecorps in Frage kommt, Allerhöchste Erweiseungen noch nicht getroffen worden sind.

— Von den preussischen vierprozentigen Konjols ist nach einer Aeußerung des Finanzministers Miquel bisher nur ein ganz kleiner Betrag zur Auszahlung angemeldet worden. Die dreiwöchentliche Frist, die für die Auszahlung zur Auszahlung festgesetzt ist, läuft am 20. Januar ab.

— Eine polnische Tageszeitung wird vom 1. April an, ab in Berlin erscheinen. Sie wird im Großen und Ganzen lokalen Charakter tragen von der Polenfraktion des Reichstags begründet in von sämtlichen Polenvereinen Berlins und Umland gegen offiziell eingeführt werden.

— Die Stellung des japanischen Gesandten in Berlin Comte Naki sollte erschütterter sein, und zwar in Folge des Japan ungünstigen Ausfalls des deutsch-japanischen Handelsvertrages. An maßgebender Stelle davon nichts bekannt; der genannte Betrag ent-

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

senso gut für Japan wie für Deutschland vorzuziehen; ein Grund, weshalb die Stellung des genannten Diplomaten erschüttert sein soll, ist nicht zu sehen.

Die Verathung der Militärreform wird jetzt außerordentlich beschleunigt, das daraus geschlossen wird, das neben dem bayrischen nun auch der württembergische Militär-Bevollmächtigte in Berlin eingetroffen ist. Die Mittheilung, daß die Verzögerung in der Fertigstellung des Entwurfs durch Bayern verursacht worden sei, wird übrigens als völlig unbegründet bezeichnet und hervorgehoben, daß die von Bayern vorgeschlagenen Aenderungsverschlüsse vom Prinzregenten schon vor Wochen genehmigt worden sind.

Die Detailrevidenten bleiben nach dem Schw. Merk. in Württemberg vorläufig von der Haussteuer befreit, da die bezüglich württembergischen Bestimmungen auf sie nicht passen. Wie sie, wie in Preußen, abgeändert werden, bleibt zu erwarten.

Zum Hamburger Streit. In Hamburg dürfte, nachdem beide Parteien Entgegenkommen zeigen, der Streit bald zum Ende gelangen. Dreizehn stark besetzte Vermittlungen in Ausständigen sprachen sich gegen die bedingungslose Arbeitsaufnahme als eine Demüthigung der Arbeiter aus und nahmen sänmlich einen Beschluß, daß der dauernde Friede nur durch einen ersöhnenden, keine Partei verletzenden Abschluß erreichbar sei. Hierzu böten die Arbeiter die Hand. Die beauftragten sieben Vertreter verschiedener Arbeitszweige, sich mit dem Arbeitgeberverband in Verbindung zu setzen. Sie sind überzeugt, daß bei einem gleichen Entgegenkommen der Arbeitgeber ein friedlicherer Abschluß gefunden werde. Der Arbeitgeberverband beantragte beim Senat die Einsetzung eines Hafeninspektors, der die Arbeitsverhältnisse des Gebiets des Hafens überwachen und eine Verbesserung vorhandener Mängel herbeiführen soll.

Die Sozialdemokraten in Bayern scheinen in der Landagitation ein Haar gewonnen zu haben. In einer Versammlung, in der behauptet wurde, mindestens 50 Pf. pro Mann und Woche für die Streikenden in Hamburg zurückzugeben, beklagte sich ein Redner, daß die Abgeordneten nicht auf das Land hinauszubekommen seien. Der Führer der bayerischen Sozialdemokraten, Herr Wollmar, erwiderte, daß das sehr erfreulich sei; denn die Art, wie die Genossen dem Lande die Agrarfrage behandeln und die Abgeordneten entgegenkommen, verleihe es den Leuten, hinauszugehen. Der Sozialistenführer hätte seiner gehen, gleich zu sagen, daß sie nicht hinausgehen mögen, weil die Bauern von dem sozialdemokratischen Schwindel nichts wissen wollen.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Wilhelm spendete zwecks Gründung einer Unteroffiziers-Erziehung in seinem österreichisch-ungarischen Husarenregiment anlässlich des 100jährigen Jubiläum im nächsten Jahre 3000 Kronen. — Wie vom Grazer Gemeinderath beschlossene Preismarktfeier, die in einem Festommers mit Anwesenheit des Bürgermeisters und Anpflanzung der Preismarktkeide auf einem Grundstück der Stadt beabsichtigt war, hatte i. B. das österreichische Ministerium des Innern verboten. Auf Beschwerde der Stadt hat jetzt der Verwaltungsgerichtshof das Verbot als gesetzwidrig aufgehoben. — Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren machte im Anbetracht der drohenden Gefahr der Einschleppung der Pest den Mächten den Vorschlag, die in Bezug auf die asiatische Cholera auf dem Dresdener Konvention festgesetzten Prinzipien selbst die Pest auszubeugen.

Holland. 1000 Arbeiter sind in der Zweig-Federfabrik der Leipziger Wollkämmerei zu Dobelen bei Antwerpen in den Niederlande getreten. Dieselben verlangen eine Lohnerhöhung.

Italien. Alle Meldungen, daß man in Italien die Umwandlung der Feldartillerie plane, sind unbegründet.

Frankreich. In Paris erheben sich geistige Stimmen gegen eine Umgestaltung der Feldgeschütze, die keine Verbesserung bedeuten und dem Lande unermeßliche Kosten auf-

legen würden. — Da die Gründung einer Altersversorgungskasse etwa 4 Millionen beanspruchen dürfte, so wird dieselbe trotz des Wunsches des Präsidenten Faure nach einer derartigen Einrichtung aller Voraussicht nach nicht ins Leben gerufen werden. Die Finanzlage gebietet Sparsamkeit. Dieses Eingeständniß wird in Rußland wenig Beifall finden.

Spanien. Zwischen Spanien und Nordamerika soll ein Einvernehmen über die den Insurgenten auf Cuba zu bewilligenden Zugeständnisse zu Stande gekommen sein.

Afrika. Die Einwanderung von unerwünschten Personen in Transvaal ist besänftigt durch ein von dem Volksrath der südafrikanischen Republik angenommenes Gesetz unter sehr scharfe Bedingungen gestellt worden. Das Gesetz enthält u. a. die auch für deutsche Auswanderer wichtige Bestimmung, daß alle Ausländer, welche nach Transvaal, dem goldreichen Lande der ganzen Erde, einwandern wollen, mit Pässen versehen sein müssen, worin ihnen zu bezeichnen ist, daß die Inhaber über genügende Substitutionsmittel verfügen. Es wird sich daher empfehlen, daß sich die deutschen Auswanderer, um Weiterungen vorzubeugen, bei ihrer Ankunft in Transvaal unter Einrichtung ihrer Pässe mündlich oder schriftlich bei dem kaiserlichen Konsulat in Pretoria melden und sich alsbald in die dortige Konsulatsmatrikel eintragen lassen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Lesung des Erats beim Gehalt des Staatssekretärs des Reichsamt des Innern fort. Abg. Reichsgraf (Soyden) beklagte die Mängel im Konstitutionsgewebe, Werner (Anisien) verlangte die Einführung eines Minimumlohnens in den staatlichen Betrieben. Schoenlant (Soyden) polemisierte gegen die Haltung der sächsischen Verwaltungsbehörden gegenüber sozialdemokratischen Vereinen. Graf Stolberg (son.) führt das Gnd der sächsischen Industriearbeiter auf den übergehenden Bezug der ländlichen Arbeiter in die Städte zurück und erklart die Sozialdemokraten, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß diesem Uebelstande abgeholfen werde. Sächsischer Abg. Rath Fischbach erklärt dem Abg. Schoenlant, daß er sich über die von diesem vorgebrachten Beschwerden erst informieren müsse. Abg. Wolfenbutter (Soyden) protestirt dagegen, daß die Hamburger Arbeiter die Streikbrecher im Zollauslandspafen angeheißelt und dabei mit vollsten Zahlungsmitteln versorgt hätten. Die Staatssekretäre Graf Pojadowitz und Dr. v. Voeltzinger legen den Sachverhalt dar und weisen die Vorwürfe des Vorredners gegen den Hamburger Senat und das Reich als unbegründet zurück. Die Abgeordnete Kapulakoffe sich gegenwärtig sehr unglücklich, dessen sich die Verhältnisse, so werden auch die Löhne der Fabrikarbeiter heigen. In der weiteren Debatte, die wenig bemerkenswerth brachte, erklärte Herr v. Voeltzinger, daß die Nothwendigkeit der Invalidentät festig gestellt sei und den Bundesrath demnach beschließen werde. Das Gehalt des Staatssekretärs wurde bemittelt. — Freitag: Fortsetzung der Beratung.

Das preussische Abgeordnetenhaus beendete am Donnerstag die zweite Lesung des Schulden-Einsparungsgesetzes. Dem Vorschlag der Kommission gemäß nahm das Haus die obligatorische Schuldentilgung in Höhe von 35 Prozent (fast 1/2 der Regierungsvorlage) an. Lehnte dagegen den Ausgleichsentscheid. Sodann gelangte die Resolution über die Scheidung der Eisenbahn von den allgemeinen Staatsfinanzen gegen Zentrum und Freisinnigen zur Annahme. Unverändert wurde die Fortbildung des Schuldennovelle für Westpreußen und Posen in zweiter Lesung genehmigt. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, am Sonnabend, steht die dritte Beratung des Lehrergesetzes.

Der nationalliberale Reichstagsabg. Büttlin, der zu Beginn des vergangenen Jahres schwer erkrankte, ist leider immer noch nicht tomit wiederhergestellt, daß er sich an den Verhandlungen des Reichstages theilnehmen könnte; er hat sich deshalb veranlaßt gesehen, ein neues Gesuch um Urlaub von Herrn v. Berni zu reichen. In derselben Lage befindet sich Abg. Siegle (nll.), der im letzten Sommer Schlaganfall erlitten hat, dessen Folgen immer noch nicht überwunden sind.

Im Abgeordnetenhaus haben nunmehr die Abgg. Ring und v. Wenden (son.), v. Seeremann, Herold (Cir.), Paasche, Sieg (nll.) und v. Ziedemann-Womsl (retou.) den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken: daß ausländisches Vieh einer vierwöchentlichen Quarantänezeit und einer Tuberkulimprobe unterworfen; daß die Einfuhr russischen Geflügels und russischer Schweine untersagt; daß sofort zeitweise Sperre gegen die Rindvieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn angeordnet wird.

In der Abgeordneten-Kommission für die Handelskammernovelle gaben Donnerstag die §§ 4 und 10, welche die Bahnen zu den Kamern betreffen, zu längerer Diskussion Anlaß. Die Regierungsvorlage bestimmt, daß so lange die Kammer es durch Statut nicht anders beschließt, gleiches Wahlrecht aller Wahlberechtigten geltend soll. Diese Bestimmung wurde dahin geändert, daß, so lange andere statu-

tarische Bestimmungen nicht zutreffen, ein Dreiklassen-Wahlrecht als Regel gelten soll. Um Uebrigen blieben die Paragraphen unverändert.

Der neue russische Minister des Auswärtigen.

Die Ernennung des Grafen Murawiew, bisherigen Gesandten in Kopenhagen zum russischen Minister des Auswärtigen ist die Besetzung der Stelle aller europäischen Staaten in hervorragender Weise, da man sich der Bedeutung dieser Ernennung für den Frieden der ganzen Welt voll bewußt ist. Ursprünglich hatte man in dem neuen Mann allem eine nicht unbedenkliche Gefahr für die Aufrechterhaltung des Friedens erblickt, schließlich aber haben sich die Gemüther beruhigt und man gewinnt die Ueberzeugung, daß die Person des neuen Ministers an dem einmal eingeschlagenen Wege der russischen auswärtigen Politik kaum Wesentliches ändern werde. Von den deutschen Blättern betonen besonders diejenigen, welche hin und wieder einen Wink vom Fürsten Bismarck aus Friedrichsruh erhalten, daß es einem russischen Minister des Auswärtigen, er heiße, wie er wolle, garnicht möglich ist, entscheidende Aenderungen des Verhältnisses Rußlands zum Auslande herbeizuführen. Der alleinige und wirkliche Leiter der russischen auswärtigen Politik sei Kaiser Nikolaus II., seinen Ansichten und Bestrebungen habe sich der jeweilige Minister, wer es auch sein möge, anzupassen. Alle an die Ernennung geknüpften politischen Kombinationen wurden aber durch die einzige Thatsache gegenstandslos.

Die italienischen Blätter erblicken in ihrer Wehrheit in der Ernennung des Grafen Murawiew einen neuen Beweis dafür, daß die russische Politik fortfahren werde, friedlich und dabei deutschfreundlich zu sein. Die österreichisch-ungarische Presse hebt hervor, Murawiew habe sich während seiner amtlichen Thätigkeit in Wien, als Freund der Deutschen bekannt und sich des Wohlwollens Kaiser Wilhelms II. zu erfreuen g. habe. Murawiew huldige zwar ultrarussischen Anschauungen, habe aber dabei nie Anlaß zu der Annahme gegeben, daß er Oesterreich oder Deutschland gegenüber nicht freundlich gesinnt sei. In Paris erklärt man, Murawiew sei ein ausgeprägter Franzosenfreund und der Jar habe durch seine Ernennung den Entschluß kundgeben wollen, aus der französisch-russischen Allianz den Anknüpfungspunkt seiner Politik zu machen.

Zur Rückkehr der Gefangenen des Regus

wird aus Rom geschrieben: Es ist bekannt, daß die Erklärungen der aus der abessinischen Gefangenenshaft zurückgekehrten Soldaten auf viele Öfter einen politischen Eindruck gemacht haben, der namentlich in den Spalten der sich nicht leicht in das arisanische Joch ergebenden Blättern zu Wort kommt. Die Mehrzahl der Betrefften erklärt, daß die Behandlung keine solche gewesen ist, wie sie die Abessinier sich im Ganzen menschenwürdig und besonders der Regus, dessen Charakter, Verstand und Haltung geradezu gelobt werden, sich voll Wohlwollen und Rücksicht gezeigt habe. Es muß hinzunehmen werden, daß diejenigen, dem in ihrer traurigen Lage ihre keine Erleichterung, Freundlichkeit und Gabe höchst begehrenswürth erscheinen mußte, dafür dankbar sind und über den Regus und seine Umgebung ein weit günstigeres Urtheil fällen, als die Erinnerung an die furchtbare Mischele von Abba Garima und an die von den Abessinieren verübten Gruel zuläßt. Aber man vermißt Galtung und Würde in den Erklärungen über die Art, wie ein Theil der Gefangenen sich das eigene Loos zu verbessern gesucht hat, und man muß es üben, daß die Offiziere nicht verstanden haben, Selbstbemüthigungen an der Gefangenen zu verhindern. Zu diesen gehört ohne Zweifel das mit Schagen betriebene Unternehmen, durch Ausschlagung von Komödien, Pulcinella-Sprünge und Kupletten-gang die Sieger und Gefangenenhüter zu belustigen. Von den Gefälligkeiten der Weiber in Schaa und Garra hat mehr als ein miles gloriosus gleich am ersten Tage seiner Anwesenheit im Batriande unnummenden gesprochen, und Mander ist nicht vor dem fragwürdigen Scherz zurückgeblieben, daß ein abemaliger Krieg gegen Abessinien seine Bedenten haben würde, weil dort habe eine Anzahl kleiner Statuen sich in den heidnischen Reigen finden werden.

Man kann der „Tribuna“ nicht ganz Unrecht geben, wenn sie sagt:

„Andere Blätter weisen vielleicht keine größeren Geldenthalten und keine kleineren Schwäden auf, aber worin sie tiefer gehen und mehr Anlaß zu Sarkasmen und zum Spotte darbieten, das ist die aus der unerschütterlichen Unbekonnenheit und Schwäche hervorquellende Dissenheit und Freimüthigkeit, die uns verflöhren, Handlungen nicht nur zu betonen, sondern auch zu lächeln, die Andere eiferfüchtig vor den Augen aller verheßeln würden.“



Das Mieder vom Tegernsee.

Erzählung aus dem bayerischen Hochgebirge von W. Grundschötte.

(A. Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen wurde Leonhard von seinem Freunde Lenz in der Nähe des Forsthauses erwar...

Für Leonhard öffnete sich damit ein neuer Beruf, dem er als anerkannt guter Schütze vollkommen gewachsen war. Ehe er das Haus verließ, hatte Urschi ihm gesagt, daß Mieder ihn am Abend erwartete...

Leonhard legte den Arm um sie, und in leisem, erregtem Gespräch schritten sie wieder durch das romantische Thal am rauschenden Bache entlang.

Auf freier Anhöhe über dem Orte liegt der stattliche Bau des Kronenkaufes, in dem sich auch die herzogliche Augenlinde befindet, ihm gegenüber das schöne neue Schulhaus.

zend; „i bring Euch wieder zusam'n, wenn i Euch auch jetzt getrennt hab.“

Nach einer langen Umarmung, dann trennten sich die beiden, und Leonhard schlug den Heimweg nach dem Hofe ein.

Am nächsten Morgen in aller Frühe verließ er das ilterliche Haus, ohne Abschied vom Vater genommen zu haben. Er spät heimgekommen war. Der Alte sah in dem Entschlusse des Sohnes nur den hartnäckigsten Trotz und zürnte ihm mehr als zuvor.

Morgens um 6 Uhr wogten noch über dem See, als Leonhard den Ort erreicht hatte und von dem Freunde begrüßt wurde. Dann wanderten sie am Süden des Sees entlang auf Kottach zu.

Die Thal verengerte sich jetzt immer mehr. Bei Entertottach umgab sie schon schöner Bergwald, und das Rauschen des Wasserfalls löste ihnen entgegen, als sie bei dem idyllisch gelegenen Wirtshausje Halt machten.

Die vorüberführende Hauptstraße führte die Wanderer jetzt über die Wechelpölz in das wunderschöne Thal der weißen Falopp, die sich eine gute Strecke weiter mit der aus dem Spitzgäule kommenden vollen Falopp vereinigte.

In anderer Weise wurden die Baumstämme ganz oder in schon zerfallenen Blöcken den steilen Abhang eines schon abgerodeten Berges hinabgerollt; ein ganzer Wald schien dabei oft auf die Wandererschaft gerathen zu sein, denn in zahlloser Menge saukten die gewaltigen Blöcke oft in wilden Sprüngen und sich überschlagend hinab nach dem unten im Thale rauschenden Wildbache oder Züßchen, wo sie klatschend aufschlugen.

Arm zur Büchse griff und dem Wilde nachstellte. Ihr offener Feind war dann der im Dienste der Obrigkeit stehende Förster und sein Jagdgehülfe, der zum Todschuß wurde, wenn er sie auf offener Thät ertappte.

Als Leonhard sich mit seinem Freunde dem Forsthaufe näherte, hörte er laut und zornig reden. Vor der offenen Thür stand ein langer, rothhaariger Mensch mit starkem Kollare, auf sein Gesicht gestützt, und ließ den Kopf hängen wie ein geschloztes Kind.

Es war gerade kein erzwungener Empfang für Leonhard, als er grüßend herantrat und von Lenz vorgestellt wurde, und der zornige Mann mußte sich erst beruhigen, ehe er ihn mit freundlicheren Worten begrüßen und ihm seine ersten Mittheilungen mittheilen konnte.

Da das Forsthaus um einer recht guten Wirthschaft verbunden war, so mußte für Leonhard's iltliches Wohl jedenfalls gut gesorgt sein. Den ersten Tag wandte er dazu an, um mit Lenz sein neues Revier durchzustreifen, und dieser machte ihn auf alles aufmerksam, was ihm noch fremd war.

„Gut, ich laß es gleich bringen für Dich und Deinen Freund. Bitte ihm nur bis morgen G-l-l-schaft.“

Das Forsthaus um einer recht guten Wirthschaft verbunden war, so mußte für Leonhard's iltliches Wohl jedenfalls gut gesorgt sein. Den ersten Tag wandte er dazu an, um mit Lenz sein neues Revier durchzustreifen, und dieser machte ihn auf alles aufmerksam, was ihm noch fremd war.

(Fortsetzung folgt)

Abonnements

auf das „Merseburger Kreisblatt“ werden jederzeit von den Kaiserlichen Postämtern, auf dem Lande auch von den Landbriefträgern, den Ausgabestellen, den Aussträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Kreisblatt-Expedition.

### Dankagung.

Meine Tochter litt seit 9 Monaten ununterbrochen an Keuchhusten und Lungenkatarrh. Der Husten trat sehr stark auf und es hatte oft den Anschein, als müßte meine Tochter im Schlein erstickten, wobei es häufig zum Erbrechen kam. Hiesige Aerzte erklärten, daß nichts dagegen zu machen sei. Da ich nun täglich von den allmächtigen Heilwirkungen des **homöopathischen Arztes Herrn Dr. med. Hoyer** las, wandte ich mich an diesen. Und es war wirklich zu bewundern, wie schnell sich meine Tochter bei der Cur erholte; das Mädchen hatte längere Zeit an Speifen und Getränken fast gar nichts mehr zu sich genommen und war gänzlich abgemagert. Nach Beginn der Cur trat sofort eine Wendung zum Besseren ein, die schnelle Fortschritte bis zur vollkommenen Genesung machte. Der Hustenreiz hat sich gänzlich verloren, die Brust athmet frei und das Wohlbefinden läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Wir sprechen Herrn **Dr. Hoyer**, ohne dessen Güte unsere Tochter sicher nicht mehr am Leben wäre, unseren innigsten Dank aus.

(orig.) **Jachim Schlüssler**, Schäfer, Frauenmark Post Gadebusch i. M.  
**Dr. med. Hoyer, homöopathischer Arzt** in Halle, gr. Braubaustr. 14, ist täglich von 8-9<sup>1/2</sup>, und von 5<sup>1/2</sup>-6<sup>1/2</sup>, zu sprechen. [278]

### 1250 000 Mk.

Institutsgebel, von 3<sup>1/2</sup>% Zins an, auf Akzepthypothek per sofort oder später auch in kleineren Posten zu verleihen. Anträge zu richten unter **K. W. 433** an **Rudolf Mosse, Magdeburg**

### Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt f. alle Bl. exact u. dicker Ausf. u. Ermittl. jed. Art. Beobachtungen zc. sowie alle sonst. Vertrauensangelegenh. Prospekte kostenfrei. [3447]

### Familien-Pensionat

**Naumburg a. S., Burgstr. 19.** Junge Mädchen finden jederzeit freudl. Aufnahme zur gründl. Erlernung, des Haushaltes, sowie Fortbildung in Wissenschaften, Sprachen, Musik und Handarbeiten. Geprüfte Lehrerin im Hause, Eigene Villa mit Garten. Näheres durch Prospece. [239]  
Bew. Pastor **Greuner**.

### Klaueuöl,

präparirt für Nähmaschinen u. Fabrikräder aus der Kautschukfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover**. Zu hab. in all. besten Handlungen. [4281]

### Perkel

stehen täglich zum Verkauf bei [141]  
**Hugo Treff, Meuschan Nr. 30**  
1 jähriges **Kalb** zu verkaufen. [214]  
**Schlitz Nr. 77.**  
3 hochtragende **Kühe** zu verkaufen [215]  
**Schafstädt Nr. 6.**  
Eine **Kuh** m. d. **Kalbe** steht zum Verkauf **Meuschan Nr. 24.** [271]  
Für die **Armenküche** ging weitere ein: Frau **Präf. Gabler 10 Mk.**, Fr. v. **Wolkern 5 Mk.**, Frau v. **Schönermark 6 Mk.**, Frau **Geh. M. Gröger 10 Mk.**, Frau v. **Liedemann 6 Mk.**, Frau v. **Werthern 5 Mk.**, Frau v. **Rosigk 40 Mk.**, Frau v. **Meischanau 6 Mk.**, Un-genannt 3,50 Mk. [276]

### Aufruf an Alle.

Wer ohne Vorkenntnisse englisch, franz Volkesprache, dopp. einf. Buchführ. Corresp. Wechsellchre etc. practisch erlernen, oder sich darin fortbilden oder üben will, wird behufs Bildung einer Ortsgruppe Merseburg um Einsendung seiner Adresse an den Reform-Bildungsverein, Berlin, Leipzigerstr. 48 gebeten. [280]

### Fidelitas.

Zeitschrift für gesellige Vereine und Privatkreise.  
(Inhalt: Lustspiele, Soloscenen, Couplets (mit Musik), Vorträge, Gesellschaftsspiele u. dgl.)  
Monatlich eine Nummer. Halbjährlich 1 Mk. 50 Pfg.  
Probennummern gratis und franco. [22]

### Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Melodien und Pianoforte-Begleitung.  
31 Bände (Band 27-31 neu), jeder Band 1 Mk.  
Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

### Vademecum für Dilettanten.

Eine Anleitung zum öffentlichen Auftreten.  
Von **Max Trausil.**  
Geh. Preis 1 Mk. 20 Pfg.

### Die besten Deklamationen und komische Vorträge.

10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pfg.

### Der Zauber-Salon.

Die interessantesten Kunststücke der modernen Salon-Magie.  
Von **Robert Robin.**  
Mit 122 Abbildungen. Geh. Preis 2 Mk. 40 Pfg.

### Die Bauchrednerkunst.

195] Von **Gustav Lund.**  
2. Aufl. Mit Illustrationen Geh. Preis 50 Pf.  
Leipzig u. Dresden. **C. A. Koch's Verlag.**

### Zur Fütterung

**Trockenschnitzel, Futterkalk, Viehsalz etc.**

### Zur Desinfection

**Carbolsäure, Cresolin, Carbolineum etc.** [22]

### Ed. Klauss, Merseburg.

### Laden-Vermiethung!

Schöner Laden m. Wohnung in meinem Hause, bisher v. Herrn **B. Bergmann** bewohnt, ist jetzt zu verm. u. 1. Juli cr. zu bez. **Carl Herfurth.**

**Serefsch. Wohn. m. a. Zubeh. u. Wasserl. 1. April z. bez. Leichstr. 10 a** [94]

### Zu sofortigem Antritt

suchte. I. **Hamburger Firma**, auch in II Orten, resp. Herren-Verkauf v. **Cigaren** an Withe, Private zc. Vergt. **M. 125 pr. Mt. od. hohe Brov. Off. u. M. D. 551 an Haasenstein & Vogler. A.G., Hamburg.** [4330]

Ordentlicher fleißiger **Maan** zu den Pferden sofort gesucht [217]  
**Höglitz Nr. 1.**

Ordentlichen, ledigen **Knecht** sucht zum 1. April [221]  
**Oskar Schwaibe, Luchstädt.**

Eine ordentliche **Drescherfamilie** sucht [222]  
**Emil Schimpf, Groß-Bränsendorf.**

Eine ordentliche **Drescherfamilie** w. b. sehr guten Lohne 1. April ge sucht [279]  
**Rittg. Burg-Liebenau** bei Dömitz.

Eine ordentliche **Drescherfamilie** findet zum 1. April Arbeit bei [219]  
**Vogel, Kl.-Bränsendorf.**

Eine ordentliche **Arbeiterfamilie** sucht zum 1. April [220]  
**R. Hoffmann, Burgladen.**

### Diener

gut ausgebildet, empfiehlt den gebeten verschaffen kostenlos die **deutsche Diener-Schule Breslau**, Hummerlei 17 und sind gern bereit, Photographie nebst Zeugnissen einzusenden. [266]

2 **Kellnerlehrlinge** vom Lande werden angen. in der **Bahnhofs-Restaurations Merseburg** [240]

Einen **Lehrling** sucht zu Ostern [216]  
**Z. Arndt, Altemplermeister, Mückeln.**

Einen **Lehrling** sucht zu Ostern [213]  
**G. Hienrich, Fleischermeister, Schafstädt.**

Suche zu Ostern einen **Lehrling** [212]  
**Otto Engelhardt, Bäckermeister, Mückeln.**

Einen **Lehrling** sucht zu Ostern [223]  
**A. Fröbel, Tischlermeister, Luchstädt.**

### Freiw. Feuerwehr.

Montag, den 18. Januar 1897, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Hauptversammlung**  
in der „Reichskrone“. [274]  
Der **Commandant.**

### Strümpfe

werden neu und angestrichelt mit und ohne Wolllieferung in nur guter Qualität. **Austricken nur 18 Pfg.** für's Paar. **Aufträge** nimmt auch entgegen die **Firma J. G. Knauth & Sohn, Merseburg** und werden von Marktag zu Marktag ausgeführt. [21]  
**L. A. Wehlmann, Bahnhof Corbeha, Mechanische Steamstrickerrei.**

### Abreiß-

### Kalender

für 1897! **prachtvolle Ausstattung** in vier verschiedenen Dessins. **40 à 50 Pfg.** **vorrätig in der Kreisblatt-Expedition.**

**Holland.** (Ein exquisites Kraut!) [249]  
**Tabak.** (Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk.) **B. Becker in Seesen a. H.**

### Berliner

### Ball-Erinnerungen.

**Walzer-Potpourri** über die beliebtesten Melodien der Neuzeit von **Paul Lücke.**

Inhalt:

1. Ach könnt' ich noch einmal so lieben.
2. Wenn die Blätter leise rauschen.
3. So'ne ganze kleine Frau.
4. Mein lieber Capitain.
5. Lieben mit den Grübchen.
6. Loblied der Berlinerin.

Preis dieser sechs der flottesten Walzermelodien zu einem Potpourri vereinigt, für Klavier u. 2 ms nur **1.80 Mk.**

**G.O. Uhse's Musikverlg., Berlin O. 27,** Günterweg 95.

Umfangreiche Verzeichnisse billiger Musikalien für Klavier, Gesang, Violine, Flöte, Zither, etc, verlange man gratis und franco. [281]

### Feldschlößchen.

Sonntag, den 17. Januar, von 3 bis 6 Uhr ab **Tanzmusik.** [286]  
**A. Kiefler.**

### Meuschan.

Sonntag, den 17. d. Mts.: **Pfannkuchen-Schmaus**, von Nachmittags 3 Uhr ab **Tanzmusik** bei stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet [272]  
**F. Schmidt.**

### Trebnitz.

Sonntag, d. 17. Januar **Pfannkuchen-Schmaus**, von Nachmittags 3 Uhr ab **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet [287]  
**Meyer.**

**Schwarzer Hund**, weiße Brat und weiße Pfoten, zugelassen. Abgehoben beim **Fleischermeister Hellfritzsch, Gießen.** [218]



Das angebliche Fausthaus zu Roda und der historische Faust. (Schluß.)

Melanchthons Äußerungen über Faust, die sich indessen von seinem Schüler Johannes Manlius (Mennel) aus Ansbach, allerdings erst im Jahre 1590 herausgegebenen „Tischgesprächen“ finden, bestätigen den erwähnten Zug gleichfalls. „Dieser Zauberer Faust“, so läßt Mennel seinen Lehrer sagen, „sprahle, daß er alle Siege, welche die kaiserlichen Heere in Italien erlöst, durch seine Magie hervorgebracht habe.“ Hier erscheinen also die Verhältnisse wie in der späteren Sage und nach dieser bei Goethe. Sonst bieten die Aussagen Melanchthons noch Interesse nach drei Seiten hin dar. Sie geben zum erstenmal Aufschluß über Fausts Geburtsort, und zwar in authentischer Weise: „Ich habe einen Namens Faust gekannt aus Knittlingen (im Original: Kündling), einem Städtchen in der Nähe meiner Heimath“, was vollständig zutrifft, da Melanchthon aus Bretten stammte. Weiter führt der Erzähler an, daß der ihm persönlich bekannte Landsmann in Kratau Magie studiert habe, eine Angabe, die uns hier ebenfalls zum erstenmal entgegentritt. Melanchthon ist ebenso der erste, der uns einen festen Anhaltspunkt für Fausts Aufenthalt in Wittenberg giebt. Wie er berichtet, habe Faust von dort, wie früher aus Nürnberg, wegen seiner schlechten Streiche entwichen müssen, da Herzog Johann einen Haftbefehl gegen ihn erlassen. Der Herzog Johann (der Beständige) am 16. August 1532 starb, muß der Aufenthalt Fausts in Wittenberg vor diesen Zeitpunkt fallen, vielleicht also in den Beginn der dreißiger Jahre des 16. Jahrhunderts.

Der letzte Zeitgenosse, der uns Aufschluß über den landfahrenden Zauberkünstler Faust giebt, ist Johann Weyer, der erste erfolgreiche Vorkämpfer gegen den Hegenwahn, der im Jahre 1516 in Grabe in Nordbrabant geboren wurde und 1588 als Leibarzt im Dienste des Herzogs Wilh. IV. von Jülich starb. In seinem 1550 herausgegebenen, lateinisch geschriebenen Werke über die „Wunderthaten der Besessenen“ giebt er übereinstimmend mit Melanchthon an, daß der Zauberer Faust in dem Städtchen Knittlingen (hier: Kündlingen) geboren sei, und daß er in Kratau in öffentlicher Schule die Magie gelehrt habe. In Deutschland habe er kurz vor dem Jahre 1540 sein Hauptwezen getrieben. Er sei ein dem Trunk liebender, zu jedem Schabernack aufgelegter Vagant und ein Betrüger gewesen, der präbend den Teufel seinen Schwager genannt habe. Aus seiner eigenen Erfahrung führt Weyer einen Streich an, den Faust einem Koplan Dorken in Wattenberg an der Maas gespielt habe. Er habe diesem, der einen Weiden vor dem Kastron gehabt, ein falsches Enthaarungsmittel angegeben, wodurch er sich eine löse Hautentzündung zugezogen, nämlich reinen Arsenit, während das richtige Mittel aus einer Mischung von Arsenit und anderen Stoffen bestanden habe (das sogenannte Rhizma, das aus vier Theilen ungelöschten Kalks und einem Theil Schwefelarsenit besteht wurde).

Ueber den Tod Fausts geben Melanchthon und Weyer übereinstimmend an, daß er in einem württembergischen Dorfe in elender Weise erfolgt sei; eine nähere Bezeichnung der Zeit fehlt. Da indes Weyers Buch 1550 erschien, muß Fausts Tod mindestens mehrere Jahre vor diesen Zeitpunkt fallen. Nach der „Zimmerischen Chronik“, deren hierfür in Betracht kommender Theil wahrscheinlich nicht lange nach 1567 von dem Grafen Christoph Froben von Zimmern niedergeschrieben worden ist, wäre der berühmte Schwarzkünstler um die Zeit des Regensburger Reichstags (1541) in oder bei dem Städtchen Stausen im Breisgau gestorben, und es dürfte das die zuverlässigere Nachricht sein, da Graf Froben nicht nur als Zeitgenosse und Landsmann Fausts spricht (denn das thut Melanchthon auch), sondern weil ihm darüber hinaus die Verhältnisse des Schwarzwaldgebietes, zu dem Stausen gehörte, genau bekannt waren. Wie Weyer, führt er den Zug an, daß Faust den Teufel seinen Schwager genannt habe. Die Todesart stellt er wie Melanchthon und Weyer als eine „elenc“ dar. Wenn er

Faust einen „alten Mann“ nennt, dürfte auch das zutreffen, denn das Heidelberger Studium darf uns nicht betören, da Faust bereits vor diesem eine „Vergangenheit“ hatte.

So sehen wir, daß der „historische“ Faust jedes Anflugs von Genialität entbehrt; er war ein Landfahrer der gewöhnlichsten Art, halb Duodjaler, halb Taschenspieler, aberrichtete Thiere mit sich herumführend, um sich durch diese als des „Teufels Schwager“ zu legitimiren, ein liebedürftiger Gaukler, der sich für Dienste bezohlen ließ, die er nicht zu leisten vermochte, und von allen magischen Künsten sich praktisch nur auf die des Beschwörens verstand, wenn der Büttel ihm auf den Fersen war. Der Hauptzweck, mit dem er den Leuten das Geld aus der Tasche lockte, scheint das angebliche Bannen von sogenannten Haus- oder Poltergeistern gewesen zu sein. Nur die Anzahl der von ihm gespielten Streiche machte seinen Namen zu einem typischen für seine Art.

Mit dem historischen Faust haben die Faustbücher, deren erstes von dem Buchdrucker Spies im Jahre 1587 in Frankfurt a. M. veröffentlicht wurde, nichts oder nur sehr wenig zu schaffen; ihr Faust ist der Held der Ueberlieferung und ihr Ausgangs- und Angelpunkt der Theatropoik. Von den spärlichen geschichtlichen Elementen, die sie enthalten, ist das himäaligste jedenfalls die lediglich durch sie verbreitete Angabe, daß Faust aus der thüringischen Ortschaft Roda stamme. E. Spittglol.

Provinz und Umgegend.

† Weizenfels, 15. Jan. Gestern Nachmittag wurde der Schulnahe Friedrich, welcher vorgestern auf dem zu schwachen Eise der Saale eingebrochen war, als Leiche aus dem Wasser gezogen.

† Zum Schuhmacher-Streik wird aus Weizenfels gemeldet: In einer Versammlung der Mitglieder der Gewerbevereine, an welcher auch die Fabrikanten theilnahmen, wurde der Ausgleichsvorschlag der Centralleitung, eine gemischte Kommission einzusetzen, mit großer Mehrheit abgelehnt. Die sozialistischen Arbeiter lehnten übereinstimmend einen ähnlichen Vorschlag der Arbeitgeber ab, weil sie keine Gemeinschaft mit den Mitgliedern der Gewerbevereine und den nichtorganisirten Arbeitern hätten, und beschloßen, in den Generalstreik einzutreten. In 19 großen Schuhfabriken wird vollständig, in 8 theilweise gestreikt.

† Raumburg, 12. Januar. Den Einiegern von Spargelbrennerei bei der verfrachten „Raumburger Bankvereine“ ist jetzt die letzte Rate in Höhe von 4,6 pCt. ihrer Einlagen ausgegahlt worden, so daß sie zusammen 34,6 pCt. zurückgezahlt erhalten haben.

† Halle, 14. Januar. Die hierorts bestehenden weltberühmten August Hermann Franke'schen Stiftungen können im Jahre 1898 auf eine 200 jährige ehrendolle Vergangenheit zurückblicken. Das Jubiläum soll auch von den ehemaligen Schülern und Schülerinnen der verschiedenen Schulen in würdiger Weise mit gefeiert werden und haben sich zu diesem Zweck bereits Komitees gebildet. Auch für die ehemaligen Schüler der deutschen und der Freischule besteht ein solches und bittet dasselbe die ehemaligen Schüler ihre Adressen bezw. einen Beitrag zu einer geplanten wohlthätigen Stiftung bald gefl. von dem Schatzmeister Herrn Nützwickel-fabrikant Carl Koch hier, gelangen zu lassen.

† Delitzsch, 14. Januar. Ein räthselhafter Fall beschäftigt z. B. die Gemüther dieser Stadt. Auf dem Wege zwischen den benachbarten Lößfeldern Brodau und Zwitgen fand man die Leiche eines gut gekleideten Mannes. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

† Paunsdorf, 14. Januar. Ein schreckliches Unglück ereignete sich heute Morgen an unserer Station. Ein hier wohnhafter Pfirsichweidensteller versuchte nach volbrachtem Nachtdienst den 1/6 Uhr von Leipzig abgehenden Güterzug, um beim Passiren der Station Paunsdorf während der Fahrt abzuspringen. Dabei ist er verunmuthlich ausgeglitten und unter die Räder gekommen. Der Kopf und der rechte Arm wurden dem Unglücklichen, der sofort eine Leiche war, vom Körper abgetrennt.

Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

† Schneid i. Vogt., 9. Januar. Im ober Vogtlande und im Erzgebirge zu und zwar in der Gegend zwischen Schneid und Ebenflod, bemerkt man je wieder die winterlichen Beförderungsmittel, welche denjenigen, die keinen mit Pferden bespannten Schlitten zur Verfügung haben, Gelegenheit zum schnellen Fortkommen bieten. Seit mehreren Jahren hat sich hier der Schneeschuh (Sti) eingebürgert und wird von Einzelnen wie von ganzen Clubs fleißig benutzt. Noch weniger aufstrebend als der Ski-Bau und das Fortkommen auf schneebedeckten, glatten Wegen ungemein erleichternd ist die Benutzung des Rennwolves, eines Schlittens mit langen, leichten Rufen, die, ähnlich wie die Ski beschaffen, in der Mitte einen verthäl nach oben gebogenen Stab tragen, während die Rufen vorn durch ein leichtes Quersstück verbunden sind, von welchem jährlich Stieben nach den oberen Enden der verticalen Stäbe gehen. Der Gebrauch des Rennwolves ist sehr leicht zu erlernen, und es hat in diesem Jahre ein Fahrer (richtiger: Käufer) bei einem Ausfluge von Schneid aus in's Erzgebirge in der Stund durchschnitlich 8 km zurückgelegt. In Umea (Nordenwegen) befindet sich eine große Fabrik derartig beschafften, und die schwedisch-norwegische Armeeverwaltung hat verhältnismäßig eine Anzahl gewandter Soldaten mit diesem Beförderungsmittel und Transportmittel (man kann den Rennwolf auch mit leichterem Gegenständen beladen) ausgerüstet und dem Benutzen nach noch glänzendere Erfolge erzielt, wie man in der schwedisch-norwegischen Armee schon lange im Gebrauch befindlichen Schneeschuh.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich an die Redaktion gelangen zu lassen.)

Merseburg, den 15. Januar 1897.

(-) Um in die Rekrutierungsstammrolle aufgenommen zu werden haben sich in der Zeit vom 15. bis einschließlich 31. Januar alle in der Zeit 1877 georenen männlichen Personen von dreizehn Jahren, welche zwar früher geboren sind, aber keine entgeltliche Entschädigung über ihre Militärdienstverhältnisse erhalten haben, bei der Gemeindebehörde ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes zu melden und dabei, wenn die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt, ihren Geburtsort und ihre Wohnverhältnisse vorzutragen. Für die zur Zeit A. wohnenden haben deren Eltern, Vormünder oder Verwandte die Anmeldung zu bewirken. Die Unterlassung der Anmeldung zieht eine Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder 3 Tage Haft im Uebereinstimmenden nach sich. Die Schiffsahrttreibende Militärschiffen, die nicht immer in der Gasse sind eine Schiffsfahrttreibende bewohnen, können an ihren von der Ortsbehörde beglaubigten Antrage von der Ersatzkommission in den ersten beiden Stellenjahren schon vor der Musterung auf ein Jahr zurückgestellt werden.

--? Das nächtliche Heulen der Kettehunde kann als Erregung ruhstößenden Särbetrachtes und nach § 360 Ziff. 11 des R.-St.-G.-B. bestraft werden. Eigentlich aber sollte die Besitzer der oft jämmerlich heulenden Kettehunde wegen Thierquälerei bestraft werden, denn diese armen Thiere leiden häufig entsetzlich durch Kälte, Nässe, Hunger, Durst, Ungeheuerer Mangel an Bewegung und bringen ihr Leid durch Heulen deutlich genug zum Ausdruck. Und das gibt es so viele herzige Menschen, die ihhunde Tag und Nacht an der Kette hängen lassen ohne daran zu denken, wie sehr diese darunter leiden.

--? In der letzten Vorstandssitzung hat der „Sängerbund ländlicher Gesangvereine“ beschlossen, in diesem Jahre von der Feier eines Sängerfestes abzusehen und an dessen Stelle eine Sängerfahrt nach Freyburg a. U. zu unternehmen.

□ Wichtig für Bauhandwerker! Der Justizminister Schönlank hat an die Amtsgerichte bis Vormittags 9 Uhr.

Annahme von Inseraten für die am Mittwoch erscheinende Nummer

eine Verfügung erlassen, in welcher er empfiehlt, den Bauhandwerkern Einsicht in die Grund- bücher derjenigen Grundstücke, zu denen sie Arbeit und Material geliefert haben, zu gestatten, ohne daß sie die Erlaubnis des Bauunternehmers nachzuweisen brauchen. Am Einsicht in das Grundbuch zu erlangen, ist es demzufolge in Zukunft nur noch erforderlich, daß die Bauhandwerker dem Grund- buchrichter gegenüber den Nachweis führen, daß sie zu dem Bau Arbeiten oder Material geliefert haben oder vertragsmäßig liefern sollen.

— Aus der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts ist folgendes erwähnenswert: Wegen Beleidigung und Hausfriedensbruch hatte sich der Former Ernst Berger von hier zu verantworten. Derselbe war am Abend des 18. October ohne dazu Erlaubnis zu haben in den Saal des „Casino“, wo der Turnverein „Rothstein“ eine Festlichkeit veranstaltete, eingetreten. Berger wurde von dem Vorstandsmitgliede Becker aus dem Saal gewiesen, nahm von dieser Aufforderung jedoch keine Notiz und beleidigte den B. außerdem durch Redensarten. Die Zeugenvernehmung ergab die Schuld des Angeklagten und wurde dieser zu 25 Mark Strafe und Tragung der Kosten verurteilt, dem Beleidigten außerdem die Befugnis zugesprochen, in den Lokalblättern das Urtheil veröffentlicht zu lassen.

— Wegen böswilligen Beschädigung fremden Eigentums stand die schon hochbetragte Frau Henriette Hasselbach aus Meuselbau vor Gericht. Dieselbe war angeklagt, dem Nachbar Wolff, welcher neben ihrem Hause einen Neubau aufgeführt hatte, Misthaufen in die Stube gegoffen zu haben. Die Angeklagte, welche ihre Schuld hartnäckig leugnete, erhielt eine Geldstrafe von 15 Mark zuzüglich, ebenso wurden ihr auch die Kosten auferlegt. — Im Engel'schen Gasthof zu Spertgau entstand am 6. September zwischen dem Fleischermeister Sacke aus Merseburg und dem Landwirth Köhric von dort ein Streit, in diesem Verlauf der Landwirth Köhric von S. einen Schlag auf den Kopf erhielt. S. war deshalb angeklagt, wurde auch für schuldig befunden und zu 30 Mark Geldstrafe ev. 8 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. — In der nun folgenden Verhandlung hatte sich wegen desselben Vergehens der Sattler Mog Schönfeld aus Merseburg zu verantworten. Derselbe stand unter der Anklage, den Hospitaliten Ehrentraut von hier erheblich verletzt zu haben und ergab auch die Beweisaufnahme die Schuld des S. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängnis. — Ferner hatte sich der Arbeiter Johann Friedrich Fleh aus Mühlberg zu verantworten. Am 11. November gerieth er in Streit mit dem Arbeiter Büttner aus Mühlberg und verletzte denselben mit seinem Stock erheblich. Der schon vorbestrafte Angeklagte kam mit 3 Monaten Gefängnis davon.

— In der Saffnerstraße erregte am Donnerstag Nachmittags ein vollständig besoffenes Individuum einen Anfall unserer „lieben Jugend.“ Ein Junge erhielt dabei von dem Schnapsbruder einen Stockhieb über den Kopf.

— Der in einer Kiesgrube bei Dürrenberg beschäftigte Arbeiter Raphael Bloch wurde beim Abräumen von einer unerwartet sich lösenden Erdschicht bis an den Leib verschüttet und erlitt dadurch eine erhebliche Quetschung am rechten Unterschenkel. Der Arme wurde nach Halle in die Klinik überführt.

— Lüben, 11. Januar. Dem Magistrat unserer Stadt ist von Herrn Privatmann Carl Mühljezahl in Leipzig, dem hochherzigen Förderer der Gustav Adolf-Sache, ein kostbares Selbstschristen-Album für die Besucher des Gustav Adolf-Denkmals übergeben worden, das dazu bestimmt ist, auch späteren Geschlechtern die große Bereicherung für den Heldensünger Gustav Adolf zu übermitteln. Das bedeutungsvolle Gedächtnis enthält bereits die Einzelnahmen des schwedischen Königspaares Oskar und Sophie und der königlichen Prinzen Gustav, Carl und Eugen, sowie diejenigen des Barons v. Lagerheim, des schwedischen Gesandten in Berlin, des Grafen Konstantin zu Stolberg-Bernigerode, des Grafen von Winkingerode-Bodenstein, des Grafen von Hohenthal-Dillau,

des Herrn Oberregierungsrath Bogge-Merseburg u. s. w. Blatt für Blatt des Gedächtnisbuchs trägt herrliche farbige, in vollendet künstlerischer Weise ausgeführte Miniaturen, theils als Architekturbilder, theils als symbolische Darstellungen oder Wappen. Von Seiten unseres Magistrats ist dem Geber dieses herrlichen Albums ein ihm ehrendes Dankschreiben zugegangen.

**Vermischte Nachrichten.**

\* Die Gedächtnisfeier der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstag Kaiser Wilhelm's, welche der Kuppelverein der Vereine deutscher Studenten veranstaltete und die sich über fünf Tage erstrecken soll hat seitwöch Abend mit der feierlichen Begrüßung im Kasino des Berliner Vereins begonnen. Donnerstag Vormittag besahen die Ehrgäste aller deutschen Vereine mit den Vertretern der hiesigen Studenvereine das Charlottenburger Schauspielhaus. Hier hielt Stab. med. Rittmeister ein Ansprache; nach dem Vortrag der Nationalhymne beschloß das „Landmannsgesang“ den patriotischen Akt. Abends fand großer Kommers in der Philharmonie statt.

\* (Das königliche Pringen Kanstente werden.) ist selbst zu einer Zeit bemerkenswerth, wo Maschinen und Kuppelwägen mit Hingegen und Wägen durchkommen. Die Pringen August und Karl von Bourbon zogen also ihre Geschäfte ab: „Als die Königin Antoinette, unsere Kaiserin, im Temple die Strümpfe des Dauphin, unseres hohen Großvaters, sah, sagte sie in den Augen der Welt nichts von ihrer hohen Majestät. Als Ludwig XVII. Uhrmacher wurde, um seinen Kindern zu geben, und die Zeit in die Nacht hinein am Feuerwerke arbeitete, war er der Achtung aller würdig. Unser Vater hat ebenfalls gearbeitet und am 22. Juli 1877 um unsere Tante amélie geschrieben: „Du wirst bei vielen Kindern und keinem Bräutigam mühe ich viel arbeiten. Dies ist wahr; aber ich habe stets mit Mühe und Beschäftigung gearbeitet und war dann Abend, wenn ich von Tagewerk müde nach Hause kam, stets der glücklichste der Menschen, wenn ihre Mutter die Straiche der Königin erzählte. Karl XI, unser Oheim und Haupt unserer Familie, hat im Handel und durch Handarbeit das Brod sich erworben, das er jetzt genießt. Wir wollen auch arbeiten, unser Brod verdienen; aber ach, unser Name verschleiert uns jede Lust. So lange der Pariser Appellat uns nicht Recht gegeben hat, sind wir, die Kinder Frankreichs, gleich nicht Franzosen. — Eine einzige Landbahn bleibt uns offen, der Canal. Seit mehreren Jahren wohnen wir in Südfrankreich, wo wir bleiben wollen. Im Süden blüht aber heutzutage ein Zweig, der Weinhandel, den wir deshalb unternehmen. Vor Ihnen wollen wir kein Geheimnis haben; diejenigen, die Ihnen ihre Dienste anbieten, sind Eure Prinzen und Freunde: Auguste de Bourbon, Charles de Bourbon.“ Holt heraus das Preisverzeichniß. Glaubt sehr wieder von diesen Naumburger, Bourbonen, deren Lage übrigens sehr merkwürdig ist. Sie haben keinen gültigen Besitz. Holland hat sie als Bourbonen anerkannt, sonst aber keine Regierung. Sie legen Raport vor, die sie als Bourbonen ausweisen und keine andere Abkennung zulassen. Aber in Frankreich hat kein Gericht, keine Regierung ihren Familienstand als Bourbonen anerkannt. Diese Prinzen geben daher hauptsächlich ihrem Vater an. Uebrigens haupten sie auch noch, die preussische Regierung habe die Papiere des ehemaligen Naumburger wogegenommen und im Staatsarchiv aufgehoben!

\* (Nachschmenswerth?) In der rheinpreussischen Stadt Dillingen beschäftigt die jüdische Bevölkerung, diejenige Bürger, die an einem der drei letzten Feldtage geerntet haben und deren Einkommen 1200 M. jährlich nicht übersteigt, von den Steuern zu befreien.

\* (Eine Feuerbrunst!) suchte in Bremen die Pächter der Altsengeschäfte, „Bremser Pächter“ beim. Durch das Feuer wurden die drei mittleren Gebäude bis auf die Umfassungsmauern zerstört, während die beiden angrenzenden Häuser zum Theil erhalten werden konnten. Der Schaden ist bedeutend.

\* (Was der Pest) wird aus Bombay berichtet: Prof. Dastine rath der Regierung, die Stadt durch einen Truppen- lodon zu isoliren, da sich sonst die Pest über ganz Indien ausbreiten würde.

\* (Rettung aus Seefahrt.) Auf hoher wüde- wegiger See traf Kapitän Preßlin vom Libeder Dampfer „Rosa“ auf seiner letzten Reise nach Rußland einige Anlassen eines offenen Bootes fast in vollkommen erlirtem Zustande an, die schon zwei Tage auf See zugebracht hatten. Nach vielen Bemühungen gelang es der „Rosa“, in die Nähe des kleinen Fahrzeuges zu gelangen und dasselbe Anlassen in Sicherheit zu bringen. Die Gezeiten waren auf der Höhe von W in da u nach A kreuzung (Insel Osei) zum Besuch ihrer Familien anläßlich des Wiphauchfestes.

\* (Wegen Zeugnisverweigerung) erwidert der Chefredakteur der „Röniger Bergeer Post“ in Bezug auf die militärischen Disziplinvergehen im Baunnen- hang mit der Eisenbahn-Angelegenheit einen Passivbehl.

**Theater und Musik.**

— Halle'sches Stadttheater. (Spielplan.) Sonnabend: (außer Abonnem.-nt.) L'Es Châtel des Komites Carl William Müller; Der Raub der Sabinerin etc.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Sonnabend: Neues Theater. Abda. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater. Nachm. 3 Uhr: Frau Doll. Abends 7/8 Uhr: Reuissance.

**Todesfälle.**

— Landtagsh. Gander (alt.), Decretes des Wahlkreises Cronau-Kald, ist gestorben.

**Erdkunde, Kolonien, Reisen.**

— Die deutsch-österreichische Centralbahn, verschiedene Stationen haben in diesen Tagen von einer unglücklichen Begegnung des deutsch-österreichischen Centralbahnpfeiles genommen, womit die „African Times“ wieder einmal hervorruft. Inzwischen wurden die von dem Komitee abgeleiteten Vorschläge abgelehnt. Die „Nat. Ztg.“ konstatirt nur, daß an der Aufhebung dieser Vorschläge nur Teufel zu schuldigen, welche ihre Erfahrungen und Beobachtungen in Ostafrika selbst gemacht haben, und daß bis jetzt die an maßgebender Stelle in Bezug auf diese Vorschläge zu einer Entscheidung geführt haben. Diesem ist ange die Eisenbahn- vorlage dazu an den Reichstag. England baut inzwischen kräftig an der Eisenbahn nach Uganda in Central-Afrika.

**Gerichtsverhandlungen.**

— Der sächsische Kandidat W. Wächter ist vom Richter Schlichtergerch für die Anklage wegen Sittlichkeitsvergehens freigesprochen worden.

**Verfügungen und Erlasse.**

— Der preussische Finanzminister hat angeordnet, daß die Beschriftung des Zolltarifs, wozu auch Güter, auch künstlich, in Mengen von nicht mehr als 2 kg im kleinen Gewichte erhalte passiv einzufließen ist, zwischen Preußen und Oesterreich-Ungarn wieder in Kraft treten soll.

**Industrie, Handel und Verkehr.**

— In der außerordentlichen General-Versammlung der Aktionäre der Werkschwarz-Weissensteiner Brauerei in Altenberg (Sachsen) waren 10 Aktionäre mit 153 Stimmen vertreten. Der von Aufsichtsrath beantragte Neubau einer Zechschloß bei Grub. „Emma“ b. Ströden und die Erweiterung der dazu erforderlichen Mittel ward: mit Einstimmigkeit beschlossen.

**Marktberichte.**

— Infolge des vom Halle'schen Verein für Getreide- und Fruchtproduktion (früher „Halle'sche Börse“) gefaßten Beschlusses sind bis auf Weiteres die Notierungen der getragenen Preise eingestellt. Aus diesem Grunde werden unsere Leser auch den Halle'schen Marktbericht in unserem Blatte einstellen vermüssen.

**Gottesdienstanzeigen.**

Sonntag, den 17. Januar predigen: Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Martinus. Abends 5 Uhr: Diakon Simon. Vorm. 11/2 Uhr: Luther- gottesdienst. Superintendent Martinus. Stadt. Vormittags 10 Uhr: Diakon Schölmeyer. Abends 5 Uhr: Bediger Bethel. Vorm. 11/2 Uhr: Auer- gottesdienst. Diakon Schölmeyer. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Am Aufstich an den Vormittags- gottesdienst. Vormittags 10 Uhr: Pastor Debus. Sonntags 11 Uhr: Kinderkatechese. Memmert. Sonntags 10 Uhr: Cand. min. Bach aus Halle.

Katholische Kirche. Sonntag, 17. Janna. Vorm. 7/10 Uhr: Predigt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Eristen- zeure und Abend.

**Wetterbericht des Aerobars.**

Voraussichtiges Wetter am 16. Januar. Kalt, viel- fach Nebel.

**Neueste Nachrichten.**

München, 15. Januar. Im Zuchthaus in der Stadt Au wurde ein Gefangenenaufseher von einem Sträfling erschoten. Altona, 15. Januar. Der Margaritenfabrikant Wöhe hat nunmehr alle noch schwebenden Preß- sachen zurückgezogen.

Verantwortlich für den heutigen Theil: G. A. Leidholdt; für Anzeigen und Reclamen: Franz Wötcher. — Beide in Merseburg.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf. Damettuch doppeltbreit, halbwoollene modernste Farben à 55 Pfg. p. Mtr.

Cheviots, doppeltbreit gar, reine Wolle à 85 Pfg. p. Mtr. Muster auf Verlangen franco ins Haus. Belfort doppeltbreit solider Qualität à 40 Pfg. p. Mtr.

Gelegenheitskäufe in Woll- und Waschstoffen zu reduzierten Preisen. [7290 versenden in einzelnen Metern, Roben und ganzen Stücken, franco ins Haus.

OETTINGER & Co., Frankfurt am Main. Separat-Abtheilung für Herre kleiderstoffe: Buxkin 1.35 Pfg., Cheviots 1.95 Pfg., an pr. Mtr.